

Martin Bamert
Bothestr. 12
04155 Leipzig
Tel.: 0341/ 99 38 700
Mail: m.bamert@gmx.ch
Religionswissenschaft: 7. Semester
Indologie: 7. Semester

Zwischenprüfungshausarbeit im Fach Religionswissenschaft

Magie – Maga – Makha

Über die Verwendung des Magie – Begriffs in ausgewählten
religionswissenschaftlichen Standardwerken

Zwischenprüfungshausarbeit zur Lehrveranstaltung: Zur Religionstheorie von
Marcel Mauss
WS 06/07
Gutachter: Herr Dr. Heinz Mürmel
zum Bereich: Systematische Religionswissenschaft
zum Gebiet: Geschichte und Methoden der Religionswissenschaft und
Wissenschaftstheorie

Abgabe:

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Zur Etymologie des „Magie“ – Begriffs	4
2. Die Standardwerke und meine Vorgehensweise bei der Analyse	7
3. Die Analyse der Artikel und Beiträge	8
3.1 ERE – Encyclopaedia of Religion and Ethics, 1915.	8
3.2 RGG² – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage, 1929.	10
3.3 RGG³ – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, 1965.	11
3.4 ER – The Encyclopedia of Religion, 1987.	11
3.5 HrG – Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, 1998.	12
3.6 MLR – Metzler Lexikon Religion, 1999.	13
3.7 RGG⁴ – Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Auflage, 2002.	14
3.8 ER – Encyclopedia of Religion, 2005.	15
Schlussbetrachtung.....	17
Literaturverzeichnis	
Abkürzungsverzeichnis der Standardwerke (chronologisch)	

Einleitung

„It´s a kind of magic“, so lautet einer der erfolgreichsten Titel der Popgruppe Queen. Das Verzaubertsein von der Liebe, unter einem Zauber stehen bis hin zum Zusammenhang von Magie und Management¹ wird heutzutage in unseren Breitengraden über fast alle Medien und in vielen gesellschaftlichen Bereichen thematisiert. *Magie* ist von ungebrochener Faszination und ein beliebter, sowie oft verwendeter Begriff in unserem Sprachgebrauch. Er beschreibt gemeinhin das unbeschreib- und unbegreifbare, geheimnisvolle, aber auch das betrügerische, verzaubernde oder manipulierende Element, das uns in dieser Welt begegnen kann. Vieles, was uns unerklärlich oder unheimlich erscheint, findet im Wort *Magie* seine Entsprechung.

Doch was bedeutet *Magie*, worin liegt der Ursprung dieses Wortes und wie wird dieser Terminus in der Religionswissenschaft beschrieben und verwendet? Diese Arbeit stellt den Versuch einer kritischen Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Magie-Begriff dar. Ziel dieser Arbeit soll es sein, als erstes kurz auf die Etymologie des Begriffs einzugehen und dabei zu versuchen, einen „neuen“ Aspekt in der Etymologie herauszustellen. Ich erachte dies in Hinblick auf den zweiten Teil dieser Arbeit als notwendig, um damit die Basis für die Tiefe des Themas legen zu können.

Im weiteren Verlauf werde ich eine Analyse der Artikel über die Magie in den von mir ausgewählten Standardwerken vornehmen. Bei dieser Analyse werde ich meinen Fokus auf den jeweiligen Blickwinkel der Beitragsautoren richten und versuchen, die dargelegte Beschreibung des Begriffs *Magie* vor dem jeweiligen theoretischen und etymologischen Hintergrund oder einer – soweit vorhandenen – Definition kritisch zu betrachten. Dabei wird es mir im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich sein, die Analyse erschöpfend zu betreiben; jedoch will ich die ideologisch-theoretischen Tendenzen der Beiträge aufzeigen und auf allfällige Ungenauigkeiten hinweisen beziehungsweise zur Vorsicht vor einer (blinden) Übernahme von Begriffsbeschreibungen mahnen. Sogar Eduard Meyer weist in seinem Werk *Geschichte des Altertums* darauf hin:

1 „Magie als aktives Realitätskonstruktionsinstrument“ <http://www.magie-management.org/S04-314MagieReal.htm> aufgerufen am 7.3.07 um 15.30 h.

„Wenn die Bedeutung [der Magie] irgendwelche reale Grundlage hat, in der die Griechen schon in der Mitte des 5. Jahrhunderts und ihnen folgend wir das Wort Magier und Magie gebrauchen, so müssen sie sich auch mit Zauberei und Beschwörungen abgegeben haben. Doch nicht nur die persischen Religionsbücher wissen nichts davon, auch die besten griechischen Zeugen Deinon und Aristoteles bestreiten ausdrücklich, dass die Magier 'von magischen Zauberkünsten etwas gewusst hätten' .“²

Ich bin mir über die sorgfältige Recherche der jeweiligen Autoren bewusst, jedoch gibt es teilweise große Diskrepanzen in Bezug auf den Informationsgehalt und dessen Aktualität. Und dies ist nicht zwingend vom Erscheinungsjahr der Werke abhängig. Diese Arbeit erhebt des Weiteren weder den Anspruch auf Vollständigkeit, noch ist es mir möglich, eine Magie-Definition anbieten zu können.

1. Zur Etymologie des Magie – Begriffs

Generell wird der Begriff Magie aus dem griechischen *mageia* hergeleitet, was gemäß Pape „eigtl. die Gelehrsamkeit u. der Gottesdienst der Magier bei den Persern“³ bedeutet. *Mageia* wiederum leitet sich aus dem persischen *magi*⁴, was soviel wie „Priester“ bedeutet, ab. Vieles, was aus dem persischen Raum in den Griechischen gekommen ist, ist als fremd, gefährlich und minderwertiger als das eigene griechische Gedankengut verstanden worden.⁵ Diese Fremden haben, aus griechischer Perspektive, angeblich „befremdliche“ Praktiken ausgeübt und mit Beschwörungsformeln und Zauberei auf Lebewesen und die Materie Einfluss genommen.

Dieser Begriff wird etwa seit dem 5. Jh.v.Chr. verwendet und bezeichnet Personen – hier die zoroastrischen Priester aus der Sicht der Griechen – die den „Zoroastern“ eher feindselig gegenüberstehen. Man kann sogar sagen,

2 Meyer, Eduard: Geschichte des Altertums, Bd. 4, Darmstadt, 1965, S. 117.

3 Pape, W.: Griechisch – Deutsches Handwörterbuch, 3. Auflage, 2. Bd., Braunschweig, 1880, S. 79.

4 „It is, of course, the lineal descendant of the Gr. *mageia*, and the Lat. *Magia*, which in their strictest sense refer to the religion, learning, and occult practices of the Persian Magi, or priests of the sect of Zoroaster, in the form in which they became known to the west.“ Marret, R. R.: Encyclopaedia of Religion and Ethics, Vol. 8, T. & T. Clark, Edinburgh, 1915, S. 245.

5 Siehe hierzu: Bäumer, Michael; „Magie“, in: Metzler Lexikon Religion, Band 2, J. B. Metzler, Stuttgart, 1999, S. 361.

dass die Griechen die zoroastrischen Priester (gr.: sg. *magos*; pl. *magoi*) mit diesen Begriffen diffamiert und als „Kampfbegriff“ gegenüber ihnen verwendet haben. Die Überheblichkeit der Griechen gegenüber der aus dem Osten kommenden fremden Religion, wenn sie überhaupt als solche wahrgenommen worden ist, schlägt sich in genau dieser Bezeichnung – *mageia* – nieder, wobei sich dieser bis heute in seiner zumeist pejorativen Form gehalten und unser Verständnis von Magie bis heute geprägt hat.⁶

Die altpersische Kultur ist sehr stark mit der indischen verbunden, welches sich auch anhand der Sprachverwandtschaft feststellen lässt. So hat, gemäß der Ausführung des Metzler Lexikon Sprache⁷ zum Begriff *Avestisch*, das altiranische (altpersisch-avestische Sprache) viel gemein mit dem Altindischen (Vedischen). Ich versuche, über die entsprechenden Sanskrit-Wörterbücher und des etymologischen Wörterbuch des Altindoarischen vielleicht die Herkunft und Grundbedeutung des Wortes *magi* herauszuarbeiten. Der hierbei hierbei verwendete Ansatz geht davon aus, dass das Wort Magie sich aus dem Sanskritwort *makha* ableiten lassen könnte, wie ich im Folgenden aufzuzeigen versuche.

„Das Wort ‘Magie’ geht etymologisch auf das Sanskritwort *makha* zurück. Wörtlich bedeutet *makha* ‘heilige Handlung; Heiligung; Sakrament’. Der Priester, der die *makha* – Zeremonien ausführte, hieß *maga*. Über die altpersisch – awestische Sprache, die eng mit dem Sanskrit verwandt ist, gelangte dieses Wort ins Griechische. Der *màgos* der Antike was also etwas ganz anderes als ein Magier im modernen Sinn.“⁸

Ich werde aufgrund dieser Behauptung als erstes versuchen, die Etymologie von *makha* festzustellen und als zweites kurz auf die Wortbedeutung von *makha* und *maga* eingehen. Meine vermehrte Referenz zum Rig – Veda soll verdeutlichen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit der Begriff *makha* zum

6 „Schon im Alten Testament konnten mit dem Vorwurf der Magie die Ritualspezialisten des anderen, >falschen< Gottes, somit die fremde Religion insgesamt belegt werden... [...] Magie wird den >Werkendes Fleisches< (Gal 5,19 ff.) subsumiert und als unmoralisch herabgesetzt.“ Bäumer, Michael: Metzler Lexikon Religionen, S. 361.

7 Metzler – Lexikon Sprache: Herausgegeben von Helmut Glück, 2. Auflage, Stuttgart/Weimar: Metzler, 2000.

8 Risi, Armin: Licht wirft keinen Schatten, 2. Auflage, Govinda – Verlag, Neuhausen am Rheinfall, 2005, S. 454.

einen schon in voravestischer Zeit bekannt und benutzt worden ist und zum anderen, dass die altiranische Sprache diesen Begriff möglicherweise aus dem Altindischen übernommen hat. Die Sprachentwicklungen zwischen dem klassischen Sanskrit und dem Altiranischen verlaufen fast parallel. Das Vedische ist jedoch nachweislich älterer Herkunft.⁹

Manfred Mayrhofer erwähnt in seinem *Etymologischen Wörterbuch des Altindischen* (Band II, Heidelberg, 1996) das Wort *makha*, unter Bezug auf den Rig-Veda, mit den Bedeutungen: „Benennung verschiedener Götter; auch von Menschen“, ferner „sich freigiebig zeigen“ und daneben „Opfer“, welches auf eine innervedische semantische Entwicklung zurückgeführt wird. Des Weiteren wird an einigen Stellen „Krieger, Kämpfer“ vermutet.

Hermann Grassmann schränkt in seinem *Wörterbuch zum Rig-Veda*¹⁰ den Begriff fast ausschließlich mit Gewichtung auf „kämpfen“ und „mit dem Schwerte oder Schlachtmesser schlagen oder schlachten“ ein. Daneben gibt er die Bedeutung 1) „Kämpfer, Streiter [Herv. i. O.] von den Maruts“; 2) „Kämpfer, Held [Herv. i. O.] vor der Sonne“ und die Benennung von Göttern und Menschen an, wie dies bei Mayrhofer der Fall ist. Das Kämpfen selbst könnte hier als Opfer für einen bestimmten Gott gelten, weil Grassmann erwähnt, dass *makhasya dāvane* für „den Helden (nämlich Soma) zu empfangen“, steht. Der Kampf (als eine Tätigkeit als Dienst oder Opfer) spiegelt sich als bekanntes Beispiel auch in der Bhagavad-Gītā wieder und ist in der indischen Literatur durchaus thematisiert.

Otto Böthlingk und Rudolph Roth geben in ihrem *Sanskrit Wörterbuch*¹¹ unter dem Begriff *makha* zunächst die (adjektivische) Bedeutung: „munter, lustig, ausgelassen“ an. Als weitere (nominale) Bedeutungen messen sie *makha* „Freudenbezeugung, Feier, Preis“ und „Opfer“ bei. Nachfolgend gehen die Autoren ausgiebig auf die Wortkombinationen von *makha* (Opfer) im Sinne von z.B. „Opfer – handlung“ (*makha-kriyā*), -feuer, -stätte, -speise, -haus, usw. unter Berufung auf Versen aus den Schriften (Rig-Veda, Vedānta-Sūtra und weitere) ein. Insgesamt kommt das Wort *makha* alleine im Rig-Veda –

9 Belegen

10 Grassmann, Hermann: Wörterbuch zum Rig-Veda, Motilal Banarsidass Publishers, Delhi, ...

11 Böthlingk, Otto; Roth, Rudolph: Sanskrit Wörterbuch, Buchdruckerei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg, 1868.

unter Berücksichtigung des jeweiligen Falles – 21 Mal vor.¹² Vaman Shivram Apte gibt in seinem *The Practical Sanskrit – English Dictionary*¹³ für *makha*, neben den adjektivischen Bedeutungen, „A sacrificial rite“ und „sacrificial fire“ an. Monier-Williams¹⁴ verwendet für den Ausdruck *makha*: „a sacrifice, sacrificial oblation“. Der Begriff *maga* bezeichnet laut Mayrhofer die „Brahmanen von Śākadvīpa“.¹⁵ Diese Aussage deckt sich mit Böthlingk und Roth (a.a.O.), die dem Wort die Bedeutung: „ein Magier, ein Priester der Sonne [...] auch Bez. eines zum grössten Theil aus Brahmanen bestehenden Landes in Çākadvīpa [Anm. d. Verf.: Śākadvīpa]“ zusprechen. Apte und Monier-Williams geben als Wortbedeutung von *maga* „A magian“ und „A priest of the sun“ an.

Der *maga* ist also im strengen Sinn ein Brahmane, ein Priester und nicht ein Magier im Sinn von Zauberer, der mit Tricks versucht Menschen etwas vorzutäuschen. Der *maga* vollzieht „religiöse“ Handlungen. Diese Schlussfolgerung geht auch aus dem Bhagavata-purāna (auch Śrīmad-Bhāgavatam genannt), ein Purāna (alte Schrift) der indischen Literatur hervor.

„Das Sanskritwort ‘makha’ erscheint z.B. im bekannten Mantra-Vers des Śrīmad-Bhāgavatam (12.3.52): tretāyam yajato makhaiḥ. ‘Im Tretā – yuga¹⁶ war makha die Methode der Gottesverehrung.’“¹⁷

Die von Risi eingangs gemachte Behauptung, dass sich Magie etymologisch auf das Sanskritwort „*makha*“ beziehe, ist aus meiner Sicht, nach dieser kurzen Untersuchung, durchaus plausibel.

12 Lubotsky, Alexander: A R̥igvedic word concordance, Part II, New Haven, Connecticut, 1997, S. 1009. Eigene Zählung.

13 Apte, Vaman Shivram: The Practical Sanskrit – English Dictionary, Motilal Banarsidass Publishers, Private Limited, Delhi, 1975.

14 Monier-Williams, M.: A Sanskrit-English Dictionary, Clarendon Press, Oxford, 1899.

15 Mayrhofer, Manfred: Wörterbuch des Altindischen, 3. Band, Heidelberg, 1997.

16 Dieser Begriff bezieht sich auf eine in den Schriften dargelegte Zeiteinheit. Dabei gehen die Schriften unter anderem von vier sich wiederholenden Zeitzyklen (Yugas) aus, wobei sich diese in Dauer und Charakteristik voneinander unterscheiden. Das hier erwähnte Tretā-yuga hat eine angegebene Dauer von 1´296´000 irdischen Jahren, ist das Zweitlängste und endete vor rund 869´000 irdischen Jahren.

17 Risi, Armin: Unsichtbare Welten, 1. Auflage, Govinda-Verlag, Neuhausen, 1998.

2. Die Standardwerke und meine Vorgehensweise bei der Analyse

Nachfolgend werde ich eine Untersuchung von Magie-Artikeln und -Beiträgen in ausgewählten religionswissenschaftlichen Lexikas und Handbüchern, die als Standardwerke gelten, vor dem Hintergrund der oben angeführten Analyse der Herkunft des Begriffs *Magie* durchführen. Sofern vorhanden, werde ich dabei auch die ideologischen und theoretisch-systematischen Auslegungen der jeweiligen Autoren versuchen zu beleuchten. Zu meiner Auswahl dieser Werke habe ich folgende Kriterien als Maßstab gesetzt: es soll im Rahmen dieser Arbeit eine kleine Auswahl deutsch- als auch englischsprachiger Werke sein, um einen „internationalen“ Querschnitt zu erhalten. Die Werke sollen alle einen eigenständigen Magie-Artikel oder Beitrag beinhalten. Es sollen ältere sowie neuere Publikationen Berücksichtigung finden, um einen eventuellen historischen Wandel des Begriffs in seiner Gebräuchlichkeit oder Bedeutungsbeimessung darstellen zu können (historischer Längsschnitt). Des Weiteren sollen sie einen von der Wissenschaft allgemein anerkannten Status als „Standardwerk“ genießen.

Diesen Kriterien folgend habe ich, in chronologischer Reihenfolge auftretend, folgende Auswahl für diese Arbeit in Frage und zur Verwendung kommenden Werke getroffen:

ERE – Encyclopaedia of Religion and Ethics, 1915.

RGG² – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage, 1929.

RGG³ – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, 1965.

ER '87 – The Encyclopedia of Religion, 1987.

HrG – Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, 1998.

MLR – Metzler Lexikon Religion, 1999.

RGG⁴ – Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Auflage, 2002.

ER '05 – Encyclopedia of Religion, 2005.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werde ich die Reihenfolge der Bearbeitung von der chronologischen übernehmen und die Akronyme der jeweiligen Werke verwenden.

3. Die Analyse der Artikel und Beiträge

3.1 ERE – Encyclopaedia of Religion and Ethics, 1915

Die **ERE** bietet von allen oben genannten Quellen die umfangreichste und präziseste Darstellung des Begriffs an. Dabei geht er auf über sieben Seiten auf die damals repräsentativen Theorien und Konzepte zur Magie ein. Zunächst versucht R. R. Marett in seiner *Introductory* zum Eintrag *Magic*, den Begriff kritisch hinterfragend, zu verorten und auf die Schwierigkeit bei seiner Verwendung hinzuweisen.

Um auf die damals schon bekannte Problematik des Magie-Begriffs innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses aufmerksam zu machen, möchte ich an dieser Stelle auf den Eröffnungssatz Maretts hinweisen:

„In any general treatment of the subject of magic the problem of its definition must occupy the chief place, seeing that it constitutes a veritable storm – centre in the anthropological literature of the present day.“ (S. 245).

Marett macht die übliche Herleitung des Wortes über die griechische und lateinische Sprache. Dabei bezieht er sich aber besonders auf die strenge Bedeutung des Wortes, dass dieses sich nämlich schlicht auf die Religion, Gelehrsamkeit und okkulten Praktiken der persischen *Magi*, die *Priester der Zoroaster*,¹⁸ bezieht. Bedeutend interessanter jedoch ist seine Andeutung, „...the word tends from the first to carry with it the unfavorable associations summed up in the notion of witchcraft. [...] These associations the equivalent words in the various languages of modern Europe have never lost.“ (S. 245). Dies besagt, dass wir, die Anwender von Sprache, diesen „Kampfbegriff“ unbedacht und ohne Wissen um seine wirkliche Bedeutung gebrauchen. Das hat insofern folgen, als dass wenn wir Magie in seiner Bedeutung als „Zauberei“ oder „Beschwörungen“ verwenden, bei der Beobachtung anderer Kulturkreise oder Ethnien, welche uns fremde Rituale ausführen, diese unter Umständen als „primitiv“, „Hexer“ oder „Geisterbeschwörer“ verurteilen, nicht aber als Priester oder religiös Handelnde anerkennen. Dieses Recht hat aber

¹⁸Siehe hierzu: ERE, S. 245.

niemand. Die Betrachtung anderer, uns fremden Handlungsweisen, bedeutet nicht vom eigenen Standpunkt aus zu urteilen oder zu bewerten, sondern den von der betreffenden Ethnie dieser Handlung zugeschriebene Status ernst zunehmen und zu respektieren. Mir anderen Worten: für einen *Magi* war seine eigene Handlung religiös, für die Griechen war sie Zauberei. Diesbezüglich schreibt Marett:

„Thus it comes about that the modern anthropologist in attributing ‘magic’ to a given people can hardly do so without at the same time implying that it is something inferior and bad – something that, however prevalent it may be, belongs to the lower levels or even to the pathology of mind and society.“ (S. 245).

Damit benennt er das Thema beim Namen und zeigt die verheerende Folge dieser sprachlichen Konditionierung. Das soll nun nicht heißen, dass alle Handlungen in diesem Bereich der Magie als religiös gelten müssen, sondern dass Vorsicht im Umgang mit persönlichen und begrifflichen Vorurteilen geboten ist.

3.2 RGG² – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage, 1929.

Der Artikel in **RGG²** beschreibt den unachtsamen Umgang mit *Magie* mit ähnlich besorgtem Tonfall. Leider entbehrt sich der Artikel einer etymologischen Herleitung des Begriffs Magie, aber in der angebotenen „Vorläufigen Definition“ steht:

„M. [Magie, Anm. d. Verf.] ist ein in seiner eigentlichen Bedeutung und namentlich in seiner Abgrenzung zur Religion besonders lebhaft umstrittener Begriff, und doch käme dem Verständnis der religiösen Erscheinungswelt größere Klarheit der Terminologie ganz besonders zustatten. Alles was sich auf dem Boden primitiver Religion, zumal an minderwertigerem, findet, mit der Bezeichnung ‘magisch’ abtun zu wollen, zeugt von einer Oberflächlichkeit der Betrachtungsweise, die von vornherein alle feineren Unterschiede religiöser Erscheinungsformen verwischt.“ (S. 1839).

Anhand der sorgsam Wortwahl und des Ausdrucks lässt sich die Bewusstheit um die Problematik, wie sie in der ERE schon 14 Jahre zuvor thematisiert worden ist, innerhalb der wissenschaftlichen Meinung auch über politische und

geographische Grenzen deutlich erkennen.

Erst beim Begriff *Magier*, der an die Erläuterungen des Magie-Artikels anschließt, wird erwähnt, dass Magier...

„...ursprünglich wohl der Name eines medischen Stammes gewesen [sein soll], der ähnlich wie die Leviten in Israel, in der Zoroaster – Religion speziell priesterliche Funktionen hatte. Doch heißen die Priester im Avesta selbst Athravan ‘Feueranzünder’. Mit Magie haben sie zunächst nichts zu tun, und griechische Schriftsteller, die mit Persien gut Bescheid wussten, wie Dion Chrysostomos, betonen das auch ausdrücklich.“ (S. 1850)

Diese Gedanken knüpfen an die oben genannten an und somit stellt sich das zum Magie-Begriff bis dato gezeichnete Bild relativ einheitlich dar. Interessant ist ein weiterer aufgerollter Gedanke in der RGG², der die Entwicklung nachzeichnen will, wie es zum heute bekannten Magie-Begriff gekommen sei. Darin wird angenommen, dass die persisch-babylonische (chaldäische) Mischreligion an die Stelle der Zoroastrischen getreten sei und die sie charakterisierenden Beziehungen zur Astronomie und Astrologie aufgenommen und damit die magischen Elemente in den Vordergrund geschoben hätten (S. 1850). Weiter habe eine erste Gleichsetzung von Magie und Zauberei in der astrologischen Literatur der hellenistischen Zeit stattgefunden.

3.3 RGG³ – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, 1965.

Die **RGG³** schneidet, gemessen am Informationsgehalt einer zumindest einweisenden Bemerkung zur Verwendung des Begriffs Magie, gegenüber ihrem Vorgänger schlecht ab. Das oben erwähnte differenzierte Gedankengut der RGG² treten hier nicht mehr auf.

So lässt sich nach den ersten Sätzen schon erkennen, dass der Magie-Artikel wahrscheinlich *nicht* gemäß des Wissensstandes der damals (1965) aktuellen Forschung geschrieben bzw. revidiert, sondern schlicht nur der RGG² Artikel zusammengekürzt worden ist, was sich bei genauem Lesen des gesamten Artikels bestätigt. Ich vermute, dass sich an dieser Stelle Alfred Bertholet, Verfasser des Beitrages bzw. hier redigiert von C. - M. Edsmann, nicht sachlich genug mit diesem Thema auseinandergesetzt hat und sich deshalb auf seine

ältere Quelle berufen hat, ohne darüber Nachforschungen anzustellen – zu Lasten wichtiger Informationen für den Leser (Bertholet wird sowohl in der RGG² als auch in der RGG³ als Urheber des Artikels angegeben, was für eine Kürzung durch Edsmann, sonst aber Wortgetreuen Übernahme sprechen würde).

3.4 ER '87 – The Encyclopedia of Religion, 1987.

John Middleton schreibt in der **ER** (1987), dass Magie als ein in den meisten Fällen nicht abkoppelbarer Bestandteil von Religion begriffen wird. Viele Theorien haben zuweilen versucht und versuchen es noch, die beiden Systeme, nach stark dualistischer (besonders christlich geprägter) Manier, voneinander zu isolieren und zu kontrastieren. Dabei wird im Artikel *Magic* dem Leser zwar keine etymologische Erklärung des Begriffs angeboten, jedoch wird auf die im Westen vonstatten gegangene Bedeutungsverzerrung des Begriffs hingewiesen:

„*Magic* [H.i.O.] is a word with as many definitions as there have been studies of it. In most societies it is an integral part of the sphere of religious thought and behaviour; in others, especially in the industrialized West, it is more generally accepted as superstition and even as a form of sleight of hand used for entertainment. [...] In addition it has always been thought to mark a distinction between Western and so-called primitive cultures, or between Christian and non-Christian religions.“ (S. 82)

Eine etymologische Herleitung wird, da die ER zu diesem Thema zwei Beiträgen Platz eingeräumt hat, im vorhergehenden Artikel *Magi* offeriert. Außergewöhnlich daran ist, dass die ER als einziges hier erwähntes Standardwerk, natürlich neben anderen Theorien, das Wort „Magie“ als ein mögliches Derivat vom gathischen Wort *maga* und vedische *magha* (Geschenk) erwähnt (S. 79). Dies kommt der zu Beginn dieser Arbeit von mir erwähnten Hypothese Risis am nächsten. Die Bedeutung in der ER wird wie folgt wiedergegeben:

„The *maga*, which has been erroneously interpreted as ‘chorus,’

from the root *mangh*, which is said to mean 'sing the magic song' (Nyberg, 1966) and has been rendered simply by an expression like *unio mystica*, seems to be an ecstatic condition that opens the mind to spiritual vision." (S. 79)

An dieser Stelle sei angemerkt, dass dieser Ansatz in der zweiten Auflage der ER (2005) leider nicht mehr verfolgt wird und deshalb keine Erwähnung findet.

3.5 HrG – Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, 1998.

Das **HrG** geht durchaus differenziert mit dem heiklen Begriff „Magie“ um und lässt sich nicht zu einer Definition hinreißen. Es geht in der Einleitung kurz auf die griechische Etymologie ein und verweist im weiteren Verlauf auf die Problematik mit dem Umgang des Begriffs; besonders die Differenzierung und Abgrenzung zwischen Wissenschaft und Magie wird dabei betont und als nicht unproblematisch herausgestellt.

„Jedoch haben historische und ethnographische Forschungen eine so reinliche Trennung der Sphären nicht bestätigt: zu eng sind Magie und Religion konzeptionell (im Blick auf kosmologische Annahmen) und praktisch verflochten. Ebenso wenig hat sich bewährt, Magie und Wissenschaft scharf voneinander abzugrenzen. [...] Die Diagnose einer Krankheit als >Malaria< koppelt diese an physiologische Vorgänge (Stich der Anophelis-Mücke), die Diagnose >Hexerei< verbindet sie mit dem bösen Willen von Nachbarn. Wieso und warum soll diese >psychosomatische< Erklärung unangemessen sein? Auch die Grenzziehung Magie/Wissenschaft ist daher problembelastet.“ (S. 85)

Der Artikel geht des Weiteren auf die wissenschaftliche Rezeption, d.h. auf J. G. Frazer, L. Lévy-Bruhl, B. Malinowski und E. E. Evans-Pritchard, ein und analysiert die bis heute maßgeblichen Interpretationen. H. G. Kippenberg, der Verfasser des Artikels, beschreibt von allen oben erwähnten Wissenschaftlern in Kürze ihre Theorien – auf die ich hier nicht eingehen werde, da sie alle sich einer etymologischen Einbettung des Magie-Begriffs entbehren und den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden – und kommt zum Fazit: „Magie wird immer eine Restkategorie bleiben, vom wissenschaftlichen Beobachter geschaffen um Handeln, das ihm unverständlich (irrational) erscheint,

zusammenzufassen.“ (S. 95).

Somit wird auch hier deutlich, dass bei diesem Artikel die Wurzel und die Entstehung des Begriffs vernachlässigt werden und den (angehenden) Wissenschaftler mit zwar differenziert theoretischem, aber historisch und etymologisch unzureichendem Wissen versorgt wird.

3.6 MLR – Metzler Lexikon Religion, 1999.

Das **MLR** widmet eingangs dem *Magie – Begriff aus polemischer Sicht* fast eine Seite. Dabei geht Michael Bäumer, der Verfasser des Magie-Artikels, sehr besonnen und den Leser aufklärend auf die Geschichte der negativen Besetzung des Begriffes ein. Nachdem er zunächst auf die griechische Herkunft des Wortes eingeht und führt an:

„Im Rahmen des kulturellen Austausches, des Handels und der Kriege kamen *mágoi* zu den Griechen und wurden dort durch Vorzeichens- und Traumdeutung sowie astrologische Kenntnisse bekannt. Diogenes Laertios vermengt ihre Lehren mit denen Zoroasters und referiert Meinungen, die die indischen Gymnosophisten (>nackte Weise<, -> Sadhus) und selbst das jüdische Volk auf die Magoi zurückführt. Dadurch dehnte sich der Begriff bereits auf viele Träger oder Vermittler einer Weisheit aus; später werden auch Zauberer und Betrüger als Magier bezeichnet.“
(S. 361)

Diese Aussagen knüpfen an die in der RGG² getätigten (S. 1850; die historische Entwicklung, wie es zum heute bekannten Magie-Begriff gekommen sei) an. Weiterhin geht er auf den pejorativen Gebrauch des Wortes im Neuen Testament ein und sagt, dass die Erwähnung der heiligen drei Könige Magier aus dem Osten“ (Vulgata: *magi ab oriente*; Mt. 2), eine positive Ausnahme gebildet hat. Als sehr bereichernd erachte ich seine Bezugnahme auf die historischen, gesellschaftlichen und sozialen Begebenheiten des 16. und 17. Jahrhunderts (Hexenverfolgung und die Konkurrenz innerhalb des Christentums und die Zwiespältigkeit innerhalb der Reformationsbewegung) und konstatiert, dass die Unterscheidung zwischen Religion und Magie aus der historischen Konstellation der europäischen

Frühneuzeit her verstehbar sei. Somit wäre auch der nachfolgende Zusammenhang im Umgang mit dem Begriff *Magie* bei einer etwaigen Auseinandersetzung mit diesem Themengebiet zu beherzigen.

„Allgemein gesagt: Sie ergibt sich oft als Resultat sozialer Prozesse, in denen verschiedene Religionen miteinander in Kontakt kommen, sich in ein Verhältnis setzen und sich in einer Situation von Kultkonkurrenz gegenseitig zu be- und überstimmen suchen [...] Dabei wird der Magie das zugewiesen, was in der eigenen (offiziellen etc.) Religion keinen Platz haben darf oder soll: das Unmoralische oder Minderwertige, das Fremde (>Stammesreligionen< betreiben Magie, keine Religion), die verbotene, unautorisierte, übertriebene Kulthandlung.“ (S. 361)

Ferner führt Bäumer weitere Betrachtungsweisen zur Magie – Thematik an, die in den meisten Werken außer Acht gelassen werden: Magie als positiver Begriff: *Philosophia occulta und intellektuelle Magie*, Magie als Weltbild und Orientierungsmuster, Sympathiegllauben, Magie als sozialer Kontroll- und Sanktionsmechanismus, die religionsethnologische Diskussion, Castaneda und Duerr: *Die Magie-Debatte seit den 60er Jahren* und der psychoanalytische Magie-Begriff. Dabei erhält der Leser einen tiefen Einblick in die Vielfalt der Bedeutungstiefe und Interpretationsmöglichkeit des Begriffs – fernab theologischer oder ideologischer Voreingenommenheit.

3.7 RGG⁴ – Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Auflage, 2002.

Die **RGG⁴** widmet der *Magie* aus religionswissenschaftlicher Sicht eine Spalte (des zweispaltig gedruckten Bandes) Fließtext und führt zuerst an, dass keine Definition von Magie bis dato Anerkennung gefunden hat. Es verweist auf E. B. Tylor sowie J. G. Frazer und beschreibt deren evolutionärer Ansatz bei ihrem Versuch, den Begriff Magie wissenschaftlich-theoretisch zu erfassen. Hervorzuheben ist die Bezugnahme auf Marcel Mauss, der innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion neue Ansätze zu Bedenken gegeben und die evolutionistische Herangehensweise abgelehnt hat:

„Einen weiteren Diskussionsimpuls gab M. Mauss, der die gesellschaftliche Einbettung von M. als entscheidenden Faktor

betonte, wobei M. sich v.a. durch das gesellschaftliche Verbot von der akzeptierten Rel. unterscheidet; im individuellen Kontext der privaten Religionsausübung hat aber auch M. ihren akzeptierten (und nicht abgewerteten) Platz.“ (S. 662)

Zu einer tieferen Auseinandersetzung mit Mauss sei hier auf sein Werk: *Soziologie und Anthropologie 1, Theorie der Magie. Soziale Morphologie*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 1999, verwiesen.

Die Erwähnung, dass die Rezeption des Magie-Begriffs vor dem Hintergrund des theologischen und religionswissenschaftlichen (Vor-)Verständnisses betrachtet werden muss und nicht nur die geographische Ausbreitung, die chronologische Streuung oder die Vielfalt der Quelle, sondern auch die historischen Verbindungen zwischen Europa und dem Orient berücksichtigt werden müssen, halte ich für sehr wichtig. Dies ist meiner Meinung nach mit zu wenig Nachdruck versehen. Zum Schluss folgt ein Satz zur Etymologie des Begriffs aus dem Griechischen *mageia*, was dem Begriff jedoch in keiner Weise gerecht wird.

3.8 ER '05 – Encyclopedia of Religion, 2005.

Die Verfasser der **ER** (2005) haben sich ebenso dazu entschlossen, wie in der ersten Edition, dem Magie-Begriff in zwei separaten Einträgen Platz einzuräumen. Zum einen wird der Begriff *Magi* erläutert und zum anderen wird unter dem Begriff *Magic* die Theoriekonzeption von Magie und die Bedeutung von Magie in den verschiedenen Gesellschaften und geographischen Gebieten besprochen. Ich werde hier nur auf den Begriff *Magi* eingehen, da dieser in meiner Arbeit thematisierte Komplex tangiert und differenziert-kritische Äußerungen über die Rezeption bereits beinhaltet.

Der Eintrag *Magi* beginnt mit einer Erläuterung der Bedeutung des Begriffs und dessen Ursprungs aus dem Altpersischen. Die oben erwähnte etymologische Herangehensweise (gath.: *maga* bzw. ved.: *magha*) wird hier nicht mehr als Möglichkeit in Betracht gezogen. Albert de Jong, Verfasser dieses Artikels, erwähnt, dass der Begriff primär zwei spezifische Bedeutungsebenen hat:

„First, it refers to a Zoroastrian priest and usually has a neutral or

positive meaning. Second, it describes someone who engages in private types of ritual with the intent to influence the world or the course of history, for which most languages only have words with negative overtones (magician, wizard, and sorcerer)." (S. 5559)

Ausgehend von dieser Beschreibung meint de Jong, dass letztere Bedeutungsbeimessung einen nachhaltigen Einfluss auf unsere Sprache und Vokabular gehabt hat, dabei man aber nicht vergessen darf, dass die *Magi* ursprünglich eine Priesterklasse unter den Persern gewesen sind. Dieses Wissen sei während der griechisch-römischen Antike noch durchaus präsent gewesen.

Unter der ersten Unterüberschrift *The Magi in Zoroastrianism* geht de Jong genauer auf die Etymologie ein und stellt sehr ausführlich die historische Verwendung und Bedeutung des Begriffs dar. Er zeichnet ein sehr genaues Bild, welches dem Leser erlaubt, diese Epoche differenziert zu erfassen und Vorurteile abzubauen:

„The Old Persian word *magu-* is of uncertain etymology and meaning. Its Avestan counterpart is only found once in the Avesta in a difficult passage (*Yasna 65.7*), where it supposedly means 'member of a tribe.' It has been suggested that this is in the fact the original meaning of the word and that it came to be used in western Iran in the meaning 'member of the (priestly) tribe' and hence 'priest,' but this is uncertain. It can be concluded that the word was not a term used for 'priest' by the eastern Iranian Zoroastrians, who were responsible for the composition of the Avesta." (S. 5559)

Besonders hervorheben möchte ich de Jong's Positionierung zur Verwendung des Begriffs im Zuge einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung und der Theoriebildung unter Bezugnahme auf Herodots *Histories (1.101)*:

„This passage (*Histories 1.101*, Anm. d. Verf.) has been invoked many times to suggest that the magi were 'originally' a priestly clan among the Medes, and this suggestion has opened the floodgates for a large number of speculations, most of which attribute many of the aspects of Zoroastrianism that seemed difficult to understand to the pernicious influence of these Median magi. This simple trick allowed scholars to shape for themselves a pristine Zoroastrian theology, going back to the prophet Zarathustra, which had been perverted by later generations and especially by the

Median magi. However, Heredoto's testimony is much too weak to support this type of reconstruction." (S. 5559)

De Jong hält also den Leser bzw. die Person, die sich mit Magie oder dem Begriff Magie beschäftigen will, an, sich die Rezeption und Begriffsgeschichte zu vergegenwärtigen, um nicht mangels Wissen voreilige Schlüsse zu ziehen. Die Tendenz, eine ursprüngliche und reine zoroastrische Religion zu vermuten, die dann durch Vermischungen entartet worden wäre, lässt sich, besonders in der RGG² (S. 1850), durch den darin unternommenen Versuch, die Entwicklungsgeschichte des heute bekannten Magie-Begriff nachzuzeichnen, erkennen. Die reflektierte Benutzung ist auch meines Erachtens unabdingbar, damit eine möglichst objektive und (religions-)wissenschaftlich korrekte anstelle einer gefärbten oder dogmatisierten Sichtweise treten kann.

Schlussbetrachtung

Eine Analyse, der sich mit Magie befassenden Artikeln in religionswissenschaftlichen Standardwerken unter oben aufgestellten Hypothese, zeigt deutliche Unterschiede in Informationsgehalt, Länge und ideologischer oder theologischer Färbung. Meines Erachtens haben die Artikel in der RGG³, der RGG⁴ und des HrG am meisten Spielraum nach oben, wobei das HrG vor allem mit einer tieferen etymologischen Darstellung den sonst sehr ausführlichen Artikel hätte bereichern können.

Als einen Beweis, wie unentbehrlich alte Standardwerke sein können, sehe ich den Beitrag der ERE an. Dieses 92 Jahre alte Werk besticht, zumindest was den Artikel über Magie betrifft, mit seiner Wissenschaftlichkeit, Objektivität und Präzision. In Anbetracht der damals kursierenden Theorien hat Marett ohne Wertung den damaligen Stand der Forschung zusammengefasst, so dass alle, die sich ernsthaft mit diesem Thema auseinandersetzen, eine fundierte Grundlage dafür hatten und haben. Leider lassen sich diese progressiven Ansätze nicht in allen Werken wiedererkennen – siehe RGG³.

Sehr bereichernd ist der Artikel in der MLR zu bewerten. Obwohl auch dieser, wie die meisten anderen Artikel, sich einer tieferen etymologischen Darstellung entbehrt, so bezieht Bäumer die europäische Frühneuzeit als ein

bedeutungskonditionierendes Moment in Wortgeschichte mit ein, welches bis heute seine – zumeist negativen – Früchte trägt und deshalb zur Vorsicht mahnt.

Die beiden Ausgaben der ER und die RGG² sind von tiefem Informationsgehalt und versuchen den Leser mit Sorgfalt an den diffizilen Begriff „Magie“ und dessen Bedeutung heranzuführen. Obwohl, bis auf Ausnahme der ER ´87, alle die eventuelle vedische Herkunft des Wortes nicht erwähnen, werden ausführlich griechische oder lateinische Quellen offeriert, welche für die Bedeutungsgeschichte des Wortes, aus meiner Sicht, von großer Wichtigkeit sind.

Bei der Betrachtung der Werke mittels eines historischen Längsschnitts, so lässt sich klar sagen, dass alte Werke nicht zwingend „veraltet“ sein müssen, was sowohl auf die wissenschaftlich differenzierte Betrachtungsweise, als auch auf das breite philologische Wissen – welches darin seine Ausführung findet – zutrifft. Die jüngeren Werke gehen vornehmlich auf Theorien ein, was zum einen unabdingbar ist, zum anderen aber ein wenig einseitig erscheinen mag, da dem historischen Hintergrund weniger Platz eingeräumt wird.

Im „internationalen“ Vergleich, das heißt, der Vergleich zwischen der im Rahmen dieser Arbeit erwähnten englisch- und deutschsprachigen Literatur, zeigen sich keine großen sachlichen Differenzen. Sie halten sich inhaltlich die Waage, was meines Erachtens eine innerhalb der religionswissenschaftlichen Forschung nivellierte Stellung beider Sprachebenen aufzeigt. Natürlich ist diese Aussage nur in Bezug auf die von mir angestellte Analyse zu verstehen. Meines Erachtens hat diese Analyse gezeigt, wie vorsichtig man an Beiträge so genannter „Standardwerke“ herangehen und bei wissenschaftlichen Arbeiten zur Sicherheit immer mehrere Werke zum Vergleich herangezogen werden sollten. Damit soll auch ein wissenschaftlicher Standard gewährleistet und der Wissenschaftsgemeinde einen Dienst erwiesen werden. Diesbezüglich möchte ich de Jong´s Schlussworte aus der ER ´05 anklingen lassen:

„In general, however, the Western traditions on the magi are a Western invention fueled by stereotyped views of the East as a place from which one could expect both unfathomable wisdom and acute danger.“ (S. 5562).

Literaturverzeichnis

Beiträge in religionswissenschaftlichen Standardwerken:

- Bäumer, Michael; „Magie“, in: Metzler Lexikon Religion, Band 2, J. B. Metzler, Stuttgart, 1999, 360-367.
- Bertholet, Alfred; „Magie“, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 3, 2. Auflage, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1929, 1840-1850.
- de Jong, Albert; „Magi“, in: Encyclopedia of Religion, Second Edition, Vol. 8, Macmillan Reference USA, Farmington, 2005, 5559-5562.
- Gallig, Kurt; „Magie“, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 4, 3. Auflage, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1965, 595-601.
- Gnoli, Gherardo; „Magi“, in: The Encyclopedia of Religion, Vol. 9, Macmillan Publishing Company, New York, 1987, 79-81.
- Kippenberg, Hans G.; „Magie“, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Band 4, Kohlhammer, Stuttgart, 1998, 85-98.
- Marett, R. R.; „Magic“, in: Encyclopaedia of Religion and Ethics, Vol. 8, T. & T. Clark, Edinburgh, 1915, 245-252.
- Middleton, John; „Magic“, in: The Encyclopedia of Religion, Vol. 9, Macmillan Publishing Company, New York, 1987, 81-89.
- Wiggermann, F. A. M.; „Magie“, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Auflage, Band 5, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 2002, 662.

Monografien:

- Meyer, Eduard: Geschichte des Altertums, Bd. 4, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1965.
- Risi, Armin: Licht wirft keinen Schatten, 2. Auflage, Govinda-Verlag, Neuhausen am Rheinfall, 2005.
- Risi, Armin: Unsichtbare Welten, 1. Auflage, Govinda-Verlag, Neuhausen, 1998.

Wörterbücher:

- Apte, Vaman Shivram: The Practical Sanskrit – English Dictionary, Motilal Banarsidass Publishers, Private Limited, Delhi, 1975.
- Böhlingk, Otto; Roth, Rudolph: Sanskrit Wörterbuch, Buchdruckerei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg, 1868.
- Grassmann, Hermann: Wörterbuch zum Rig-Veda, Motilal Banarsidass Publishers, Delhi, ...
- Lubotsky, Alexander: A Ṛigvedic word concordance, Part II, New Haven, Connecticut, 1997.
- Mayrhofer, Manfred: Wörterbuch des Altindischen, 3. Band, Heidelberg, 1997.
- Metzler – Lexikon Sprache: Herausgegeben von Helmut Glück, 2. Auflage, Stuttgart/Weimar: Metzler, 2000.
- Monier-Williams, M.: A Sanskrit-English Dictionary, Clarendon Press, Oxford, 1899.
- Pape, W.: Griechisch – Deutsches Handwörterbuch, 3. Auflage, 2. Bd., Braunschweig, 1880.

Internetquellen:

- <http://www.magie-management.org/S04-314MagieReal.htm>
(Aufgerufen am 7. 8. 2007 um 15.30 Uhr).

Abkürzungsverzeichnis der Standardwerke (chronologisch)

ERE – Encyclopaedia of Religion and Ethics, 1915.

RGG² – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage, 1929.

RGG³ – Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, 1965.

ER '87 – The Encyclopedia of Religion, 1987.

HrG – Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, 1998.

MLR – Metzler Lexikon Religion, 1999.

RGG⁴ – Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Auflage, 2002.

ER '05 – Encyclopedia of Religion, 2005.